

Correspondent

für

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 19. Februar 1893.

№ 22.

So sehen die Sachen!

Es lohnt sich ganz gewiß der Mühe zu untersuchen, ob die sittlichen Motive, welche zuweilen von Juristen und vor allem von den Besitzenden als Beschönigung für die Handlungsweise solcher Arbeiter ins Feld geführt werden, welche es bei Arbeitseinstellungen und sonstigen Krisen über sich vermögen, sich nicht nur ohne ein menschliches Nützen an die noch warmen Plätze ihrer Genossen zu stellen, sondern sogar noch eine Belobigung für ihre „Charakterstärke“ erhalten, sich haltig sein können.

Wie verschieden doch die Begriffe sind! könnte man ausrufen, wenn man den Menschen als Objekt statt wie üblich als Subjekt nimmt. Daß die sachliche Qualität von den selbstherrlichen Chefs vieler Buchdruckereien beliebt wird, erweist sich zur Genüge an den mancherlei „humanen“ Gründungen, und daß man die gefügigen Arbeiter am liebsten allezeit mit vormundschaftlicher Zartheit zu behandeln trachtet. Die „Charakterstärke“ ist es ganz gewiß nicht, was den Prinzipalen

diejenigen Arbeitskräfte zugeführt hat, welche sie sich aus Billigkeitsgründen zugelegt haben. Diese Leute sind nicht im geringsten widerstandsfähig und haben denn auch gut machen, weil der jetzt vorhandene einigermaßen stabile Zustand, wie er in den besseren Druckereien besteht, schon früher durch die organisierten Gehilfen geschaffen wurde und die den Nutzen daraus Ziehenden trotzdem so thun, als sei es ihre Energie, welche halbwegs auskömmliche Zustände herbeiführt! Die „Freien“ haben es verhältnismäßig leicht, zu erproben, inwiefern und inwieweit ihnen die Prinzipale, weil sie die loyalen, die willfährigen Menschen sind, die sie sein wollen, aus freien Stücken höhere Tariffsätze offerieren. Sie werden wohl noch lange warten können! Sie können aber auch bei einigem Verstande daraus ersehen, daß sie, ehrlich gestanden, überhaupt nicht fähig sind, eigne Schöpfer ihres Loses zu sein.

Die unter der Gunst und dem Schutze der Prinzipale arbeitenden Gehilfen glauben genug daran zu thun, wenn sie, wie in einigen Großstädten, Vergnügungsvereine gründen und zu den daraus ersließenden Festlichkeiten ihre Protoktoren und Gönner einladen, auf deren Verlangen, wie neulich in Mainz, die mitwirkenden Gehilfen nimmer enden wollende Dacapos auszuführen haben. Man kann es den Herren Prinzipalen nicht verdenken, wenn sie sich unter Gehilfen, die sich zur Pflege der Unterthänigkeit organisieren, beim Vergnügen wie in der Druckerei fühlen und hier wie dort Tonangeber, Bestimmende sind. Der verstorbene Prinzipal Vonz in Stuttgart pflegte (in den 70er Jahren) bei solchen Gelegenheiten zu sagen, wenn er vorher z. B. die Johannisfeier der Verbandsmitglieder besucht hatte: „So, jetzt will ich zu meinen Türken gehen!“

Die Versuche der Prinzipale, aus der willfährigen Masse der sich lächerlicherweise als „freie“ bezeichnenden Gehilfen ein Etwas zu bilden, was sie für ihre selbsttätigen Zwecke zu benutzen vermeinen, ist vergebliches Bemühen! Der Deutsche Buchdruckerverband wird sich auf alle Weise konsolidieren und in der einträchtigen Kraft seiner Mitglieder Festigkeit und Würde bewahren. Die Prinzipale werden es müde werden, für die „Weidürfnisse“ ihrer Gehilfen zu sorgen und niemals hindern können, daß die Buchdrucker überhaupt sich auf freie Füße stellen. Die Mehrzahl der ehrlichen und intelligenten Arbeiter wird stets einer freieren Richtung huldigen und allem Zwang abhold sein, es liegt das in der menschlichen Natur und wird sich nie dauernd unterdrücken lassen. Sehen wir uns z. B. die vierzig in Stuttgart aus dem Verband Ausgetretenen an: es sind fast nur Leute, welche ein Amt bekleiden: Faktoren, Korrektoren, Obermaschinenmeister, „Galvanoplastische Geschäftsführer“, „Stereotyp-Obermänner“, sogar ein „merikanischer Magazinier“ mit Invalidentpension — ein gewiß seltsames Exemplar usw. usw.

Die Vorbewegung der organisierten Buchdrucker ist ja nur ein Bruchteil der Gesamtbewegung der Arbeiterschaft im ganzen; es ist deshalb geradezu spaßig, wenn man dahin trachtet, einen so natürlichen Strom eindämmen zu wollen. Ehe man sich dessen versieht, wird die Zahl der Verbandsmitglieder eine größere sein als je zuvor, die Veteranen des Kampfes von 1891/92 werden in der jungen Mannschaft, wie sie längst schon die Spalten des Correspondenten füllt, begeistert, von der Idee der Gesamtbrüderschaft erfüllte Rekruten finden. Deshalb keine Furcht vor den wissenschaftlichen Lügen der Gegner! Es ist für jeden rechtlichen Buchdrucker eine Ehre, den Reihen der Männer beigezählt zu werden, welche für ihre arbeitslosen Genossen das Kreuzer opfern und einen wahren Beweis von „Charakterstärke“ darin erblicken, wenn sie, um einen edlen Zweck zu erreichen, auch die Gefahr nicht scheuen! §

Zur Geschichte des Papiers.

Wenigen Buchdruckern ist der Name M. J. Illig geläufig und doch ist auch er, der schlichte Mann, einer der Pioniere der Buchindustrie, ohne dessen Erfindung das Druck- und Zeitungswesen den heutigen Aufschwung nicht so leicht hätte erreichen können.

Dem bekannten Technologen Herrn Prof. Dr. Fr. Knapp verdanken wir die Erinnerung an den vergessenen Erfinder einer für den Fortschritt der Papierindustrie bedeutenden Manipulation. Der genannte Gelehrte erzählt im Prometheus, nachdem er vorausgeschickt, daß Illig als Sohn eines Papiermüllers dem Urmachergewerbe zugeführt worden, von seiner Befanntschaft mit dem Erfinder in kurzweiliger Weise was folgt:

Gegen Ende der dreißiger Jahre führte mich ein Mißgeschick mit meiner Taschenuhr in die Werkstatt des Sonderlings. Wir waren Landsleute, beide nach Darmstadt übergezogene Odenwälder. In dieser Eigen-

schaft wurden wir Bekannte. Es bedurfte einiger Zeit, um über den Eindruck der seltsamen Erscheinung hinweg an den eigentlichen Mann zu kommen. Die ärmlichste Abgetragenheit und Gestalt seiner Hauskleidung, die Mühe auf seinem Haupt, einem zusammengeballten Tuchlappen ähnlich, an dem man vergeblich die ehemalige Form zu konstruieren suchte, stimmten wunderbar mit einer dünnen, etwas klagenlosen Stimme, aus der es klang wie der Spruch, „die ihr mühselig und beladen seid“ und mit der eigentümlichen charakteristischen wehmütigen, unter dem ständigen Druck der Verhältnisse ihm zur Gewohnheit gewordenen Betonung seiner Rede — dem Seufzer. Die Unterhaltung mit ihm war stets, wie bei allen redlich nach Erkenntnis strebenden Männern, anziehend und die kleinste ihm neue Erscheinung war für ihn ein beglückender Genuß. Von seinem ersten Versuch, einen Rubin mit einem Diamantsplitter auf der Drehbank abzubrechen, erzählte er, wie die „Spänchen blütenweiß“ herabfielen, mit dem Seufzer diesmal der inneren Genugthuung.

Eines Tages geschah es, daß ich, zur Vorbereitung meiner Vorlesung in Schubart's Handbuch der technischen Chemie usw. vertieft, in dem Abschnitt über Papierfabrikation auf die Stelle stieß: „Erstes (das Leimen des Papiers in der Bütte) ist 1806 von Illig erfunden, erst in letzter Zeit in Anwendung gekommen.“ Mein erster Gang, als ich mit abgetretenen Ferien nach Darmstadt kam, war zu Illig: „Sie haben das Leimen von Papierzeug in der Bütte erfunden, ich habe es schwarz auf weiß gedruckt.“ „Ach!“ seufzte er in der Erinnerung böier Tage. „Wissen Sie, es war in jene Schwerenots Kriegszeit, nach der Schlacht von Jena, wie alles drunter und drüber ging, da hab' ich fort müsse, ich war in Sachsen dazumal auf meiner Wanderschaft, es war kein Arbeit mehr zu finde weit und breit; was wollt' ich mache, ich hab' halt wieder heim müsse zu meinem Vadder in der Papiermühl' helfe. Da bin ich dann auf das Leimen im Zeug kommen und nach allerlei Hin- und Herprobieren habe mer die Sach' endlich zu stande gebracht. Weil mer doch davon rebe“, fuhr er fort, während er aus einem Schrank im Nebenzimmer eine kleine Broschüre hervorholte, „so möchte ich Ihre bitte, daß ich Ihre eins von dese Büchleche von damals mit der Beschreibung verehren dürft.“

Er behändigte mir ein Heft, nachdem er auf das kleine Blatt vor dem Titel eine Widmung niedergeschrieben. Dieser Titel der Broschüre lautet: Anleitung, auf eine sichere, einfache und wohlfeile Art Papier in der Masse zu leimen, als Beitrag zur Papiermacherkunst; von Illig. Der Verfasser bot sein Verfahren verschiedenen Papiermüllern an, aber bei der Unbekanntschaft jener Zeit mit Annonce und Klame, bei der übertriebenen Bescheidenheit des Verfassers brachte es dem Erfinder keinen nennenswerten Gewinn und das Verfahren kam — bei der Indolenz der damaligen Vertreter der Papierindustrie — zu keiner Verbreitung.

Jahre waren darüber hingegangen; der alte Illig war auf dem Kirchhofe zu Darmstadt 1854 zur ewigen Ruhe gelegt worden. Es war gegen Ende der fünfziger Jahre, als ich auf einer Reise in Hasnerzell anlangte. Beim Eintritt in das Gasthaus rief mir der mir seit lange befreundete Wirt zu: „Sie, Professor, a Fabrikten, wann S' sehen wollen, nachher gangen's abi nach der Erlau, f' sein schon unter Dach!“ In einer Lage, die neben einer Fülle von Verleibswasser bei so' tem Gefäll die Wausteine fast umsonst und reichlich Holz bietet, hatte der Buchhändler Pufert aus Regensburg gerade damals eine Papierfabrik unter der Leitung felnes ältesten Sohnes angelegt und beinahe vollendet. Ich hatte im Gespräch meine Neugier über Fortschritte in der Industrie just mit der Bemerkung geschlossen, daß dankbare Gesinnung gegen Erfinder im

Volke nicht allzu reichlich fließen und durch sie gespendete Wohlthaten nur allzu leicht in Vergessenheit geraten. Herr Puffet, dieser Meinung nicht gerade beipflichtend, entgegnete: „Wir Papiermüller zum Beispiel haben einen deutschen, einen englischen und einen französischen Verein, jeder mit zugehörigem Vereinsorgan, die mit einander im Kartell stehen. Durch Vermittelung dieser Organe haben nun — und zwar aus dem Bewußtsein, daß die Papiermaschine ohne die Erfindung des Leimens nicht diesen Aufschwung genommen hätte — die Vereine eine Sammlung für den Erfinder, ein Testimonial im Sinne der Engländer, in Gang gebracht. Der Vorschlag fand so sehr Eingang, daß wir bereits 50000 Franken zusammen haben.“ „Herr Puffet“, erwiderte ich, der ich, wie man denken kann, dieser Mitteilung mit hochgepanntem Interesse gefolgt war, „Herr P. Sie sprechen ein großes Wort gelassen aus! Wissen Sie denn, wer der Erfinder war?“ „Es war ein gewisser Müll“, gab Herr P. zur Antwort, „seine Adresse wird sich ja nach geschlossener Sammlung schon finden.“ Ich schilderte die Lebensverhältnisse, die Bedürftigkeit bis zum längst erfolgten Ableben des Alten und gab dem Bedauern Ausdruck, daß die großmütig ihm zugedachte Belohnung nicht mehr beitragen könnte, sein Alter und seine letzten Lebensjahre zu erleichtern. Mein Zureden, die Belohnung nicht der Witwe, die sich nicht besonders um ihren Gatten verdient gemacht hatte, sondern lieber seinen Kindern — er hinterließ einen Sohn und eine Tochter — zuzuwenden, hat wohl Gehör gefunden, doch ist mir Genaueres hierüber nicht bekannt geworden.

Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß die Société d'Encouragement 1806 einen Preis von 3000 Franken für die Leimung des Papiers im Zeug aussetzte und später auf 6000 Franken erhöhte; die im gleichen Jahr erfolgte Erfindung Mülls blieb der Gesellschaft anfangs unbekannt, wurde aber nachmals von ihr anerkannt und von den als Kommissäre fungierenden Darcey und Merimee empfohlen. Kamentlich war es aber Braconnot, der 1826 die allgemeine Aufmerksamkeit auf Grund seiner Analysen von mit Harz geleimtem Papier auf das neue Verfahren lenkte.

So die Erzählung des Herrn Prof. Knapp. Der Nutzen der Müllschen Erfindung liegt in dem Wegfall des besondern Leimens des fertigen Papiers mittels Durchziehen der Papierlagen durch das Leimwasser, da der Leim dem flüssigen Papierzeuge zugefügt wird. Dadurch fällt eine zeitraubende Handtierung weg und hauptsächlich wurden, wie schon oben angedeutet, vermöge des Zugleimens der billigen Maschinenpapierfabrikation die Wege verebnet.

Korrespondenzen.

W. Berlin. (Vereinsversammlung vom 8. Februar.) Als ersten Punkt hörte die Versammlung einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag des Herrn Georg Ledebour über Massen und Nationen an. Mehrfache Fragen in der Diskussion, die die rege Anteilnahme der Zuhörer an dem Vortrage betonen, fandert ebenfalls eingehende Beantwortung durch den Herrn Vortragenden. — Unter Vereinsmittlungen eruchte der Vorsitzende um Abholung der Vereinsstatuten von der Verwaltung. Weiter wurden die Kollegen gewarnt, auf Bittbriefe etwas zu geben, da in den meisten Fällen nur eine Bronzbildung durch gänzlich Unwürdige vorläge. So lobtete jetzt seit Monaten ein angeblüher Kollege unter dem Vorwande, nach Australien auszuwandern. In allen solchen Fällen empfehle es sich, die Kollektanten an die Verwaltung zu verweisen. — Eine längere Diskussion knüpfte sich an die Mitteilung des Vorsitzenden über fortgesetzte Tarifverlegungen in einer größeren Offizin, man hofft, dieselben durch energisches Vorgehen der jetzt in dieser Druckerei gewählten Vertrauensmänner aus der Welt zu schaffen. — Antrag Teufert, den gemäßigten Bergleuten 50 Mark zu bewilligen, wurde nach kurzer Motivierung angenommen. Hervorgehoben wurde, daß wir, so notwendig eine höhere Summe hier am Platze, doch unsere Verhältnisse berücksichtigen müßten, da wir ja selber noch so viele seit dem letzten Streik Gemäßigtere zu unterstützen haben. — Ebenfalls angenommen wurde der Antrag, zu den Vorbereitungen für die Gewerbegerichtswahlen 50 Mark zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit machte Kollege Masthoff noch darauf aufmerksam, daß die Behörde dem Bunde der Streikfortkommmission nachgekommen sei, demnach solle das Schiedsgericht in verschiedene Berufskammern eingeteilt werden, so daß unsere gewerblichen Streitigkeiten von der achten Kammer, die die graphischen Gewerbe umfassen werde, geschlichtet würden. Weiter forderte Redner die konfessionellen Kollegen auf, am Montage dem 20. Februar sich den Ausschüssen zur Verfügung zu stellen, um dagegen eine kleine Entschädigung thätig zu sein.

F.-r. Chemnitz. Zwei wichtige Versammlungen brachte uns die letzte Zeit: Am 5. d. M. eine All-gemeine Buchdrucker-Versammlung, in der Herr Redakteur Gajch-Leipzig über den Unterschied zwischen

der Unterstützungs-Kasse des Deutschen Buchdrucker-Vereins und der des Gehilfenverbandes referierte, und am 11. d. M. die ordentliche Generalversammlung. In der ersten Versammlung werden unter Punkt 1 der Tagesordnung zwei Kollegen für das am Orte bestehende Gewerkschaftskartell gewählt. In seinem Referate ließ Herr Gajch, nachdem er, bis zur Zeit vor der Bewegung zurückweisend, die Ursachen der von den Prinzipalen in Scene gesetzten Unterstützungs-Kasse erläuterte, dieses Nachwort im geeigneten Platze erscheinen. Nur die Absicht, die Reihen des „Verbandes“ durch diesen mit dem Schein der Humanität überzuckerten Köder zu locken, sei in diesem Unternehmen zu erkennen. Recht plump jedoch sei die Klausel, nur unverschuldet Arbeitslose zu unterstützen, ja zu „unterstützen“, um — so sagt die Zeitschrift selbst — die Kosten dafür durch eine Reduktion des Tarifs aufzubringen. Der „Unterstützungs-Kasse“ stellte Redner die Leistungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker gegenüber und schloß darauf unter lebhaftem Beifall seinen interessanten Vortrag. Im Laufe der folgenden Diskussion wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 5. Februar im Arbeitervereins-haus zu Chemnitz abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Herrn A. Gajch-Leipzig voll und ganz einverstanden und verwirft das in Scene gesetzte Unternehmen der Prinzipale, überzeugt, daß aller Schutz gegen Lohnbrüderereien und alle Mittel zur Eringung einer bessern Existenz nur in den Reihen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu suchen sind.“ — Die Generalversammlung, welche acht Punkte auf der Tagesordnung zeigte, brachte als ersten derselben den Jahresbericht des Vorsitzenden. Infolge der Bewegung verminderte sich die Zahl der Mitglieder nicht unbedeutend, da die schwarze Liste der Prinzipale ihre Aufgabe nur zu gut löste und eine beträchtliche Zahl der Ausgestandenen zwang, andernorts Kondition zu suchen. Auch der Tod forderte zwei Opfer: die Mitglieder Arnold und Trints. Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte machten sich 15 Vorstandssitzungen 11 Mitglieder-Versammlungen, 2 außerordentliche und die letzte ordentliche Generalversammlung nötig. Von Allgemeinen Versammlungen fand nur eine statt und zwar die eingangs erwähnte mit Herrn Gajch als Referenten. Auch dieses Jahr war die Mitgliedschaft bemüht, mittels Inzeraten der Lehrlingszünftler Abbruch zu thun. Von Vergnügungen wurden abgehalten: Stiftungsfest in Gemeinschaft mit dem des Sängervereins Gutenbergs, Kommerz zu Ehren des Gantages, das Johannistfest, ein Sommerfest und vom besten der hiesigen arbeitslosen Rivalen eine öffentliche Abend-

unterhaltung. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmittglieds Trints wurde Kollege E. Fischer und für den verstorbenen E. Weiß Kollege B. Hammer gewählt. — Der Bericht des Kassierers zeigte eine Jahreseinnahme von 539,75 Mark, eine Ausgabe von 489,36 Mark und demnach am Schluß des Jahres einen Bestand von 50,39 Mark. — Die Bibliothek, deren Bestand Ende 1892 sich auf 585 Bände besitzte, hatte an Mitglieder 327 Ausleihungen und an die sich an der Entnahme von Büchern beteiligten 31 Lehrlinge die gleiche Zahl zu verzeichnen. — Von den vorjährigen Vorstandsmittgliedern lehnte der größte Teil unter teils richtigen Gründen eine Wiederwahl ab. Möge das neue Geschäftsjahr die Knospen des bereits aufs frische grünen Baumes zum blühen bringen.

Sch. Christiania, im Februar. Die Folgen unsers Streiks haben wir, obwohl nun fast drei Jahre vergangen sind, seit derselbe beendet wurde, doch noch nicht überwunden, was man namentlich an der Mitgliederzahl in Christiania sehen kann. Während diese vor dem Streik weit über 300 betrug, zählen wir nun nur etwas über 200 Mitglieder. In der Provinz dagegen ist die Mitgliederzahl infolge der Agitationsreise eines Mitglieds, für welche 300 Kronen bewilligt wurde, nicht unbedeutend gestiegen. In Hørsgrund, Kalesund und Molde wurden Sektionen errichtet und einige, die auf wackeligen Füßen standen, neu gekräftigt. — Seit vorigem Jahre haben alle Drucker-arbeiter und Arbeiterinnen Zutritt zu unserm Zentralverein, aber derselbe ist nur von sehr wenigen benutzt worden. Auch in dieser Richtung steht Christiania hinten an, indem in der Provinz viele Lehrlinge und auch einige Seperinnen beigetreten sind, was in Christiania dagegen sehr vereinzelt vorkommt. Namentlich halten sich die Seperinnen und Maschinenmädchen zurück. — Das letzte Jahr hatte viel Arbeitslosigkeit aufzuweisen und unsre Reisekasse wurde deshalb sehr stark in Anspruch genommen. Während diese im ganzen Jahr 1891 nur 655,94 Kronen verausgabte, belief sich die Ausgabe allein im 3. Quartal 1892 auf über 2000 Kronen. Großen Einfluß auf die Ausgaben der Reisekasse hat natürlich das niedrige Bistum in Schweden, indem die meisten Ausländer selbstverständlich lieber in Dänemark und Norwegen reisen, wo sie Tagesgelder erhalten, als in Schweden, wo sie 2 Dore für den Kilometer bekommen. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die Verbände, welche die Gegenseitigkeit mit Schweden noch nicht abgeschlossen

haben, dieses bald thäten, indem es uns dann leichter gemacht würde, die Tagesgeldinstitution aufrecht zu erhalten. Diese Institution hat namentlich in Dänemark verschiedene Feinde und durch die Haltung Deutschlands usw. werden dieselben nur bestärkt, indem dieselben ruhig darauf hinweisen können, daß Schweden, trotz seinem niedrigen Bistum und selbstverständlich niedrigeren Bodenbetrages der Mitglieder, die Gegenseitigkeit nicht gekündigt bekommt. — In diesen Tagen sind den Mitgliedern seitens des Zentralvorstandes die Beschlüsse des zweiten internationalen Buchdrucker-Kongresses zur Diskussion unterbreitet worden. Die Abstimmung über dieselben soll Ende März geschehen.

n. Halle a. S. Auch wir in Halle haben infolge der präparativen Ankündigung der Zeitschrift der in Aussicht gestellten Gründung von Arbeitslosen-Unterstützungs-Kassen mit großer Spannung entgegen. Wußten wir doch, daß unsere Prinzipale, wenn es gilt, etwas für die Gehilfen herauszurücken, sich das erst gewaltig überlegen. Wer da glaubte, daß sie doch wenigstens ihre Hausreihen aus Dankbarkeit in die „Unterstützungs-Kassen“ des D. B. B. einzulassen und gegen „unverschuldete“ Arbeitslosigkeit versichern würden, der war eben, wie die Folge lehrt, in einem argen Irrtum befangen. Wenn unsere Prinzipale die bösen Verbändler auch gerade nicht lieben, so wissen wir andererseits doch auch, daß sie sich gegenüber den „besonnenen“ oder sagen wir lieber gefügigeren Elementen auch gerade nicht so freundlich zeigen, wenn sie für dieselben einen Nickel opfern sollen. Sie huldigen hier der ganz gesunden Anschauung: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Und das mit Recht — in diesem Falle sind wir einig. Inbes unsre Spannung gegenüber den Unterstützungs-Kassen rührte daher, weil unser in ganz Deutschland rühmlichst bekannter Herr U. Schwetfcke, langjähriger Vorstandsmittglied des D. B. B. usw. usw., das Aufforderungs-Kartell an die Prinzipale mit unterzeichnete hatte. Das mußte doch wohl jeden veranlassen, anzunehmen, daß Herr Schw. das, was er anderen Prinzipalen empfiehlt, zuerst selbst in seinem Hause einführen würde. Jedoch wir wußten auch, daß unser verehrter Gönner seinerzeit schon das Ein-führungskartell betreffs der Stettiner Resolution nicht mitunterzeichnete hatte und so waren wir — man wird unsre Lage begreifen — sozusagen in der Klemme. Die Ungelegenheit hat uns große Schmerzen verursacht, die wir dadurch möglichst zu verhehlen suchten, daß wir unterdes ausrechneten, was wohl Herr Schw. als Steuer für seine Gehilfen — und Lehrlinge nicht zu vergessen! — in die „Unterstützungs-Kasse“ würde zu zahlen haben. Wir rechneten rund 40 Gehilfen à 10 Bfennig, macht 4 Mark; von rund 25 bis 30 Lehrlingen, die Herr Schw. unausgeseht auf Lager hat, lernen mindestens 5 im letzten Jahr, also 5 mal 20 Bfennig = 1 Mark. Somit hatte Herr Schw. zu berappen 4 + 1 = 5 Mark die Woche. Späß, welche Rolle spielen bei Herrn Schw. wohl 5 Mark? Und doch war unsre Rechnung vergeblich. Herr Schw. zahlte besser nichts und die anderen Prinzipale, wir nehmen an, sie folgten seinem Beispiele — zahlten auch nichts. Und wenn Herr Schrift-Blüener nicht wäre, dann hätten wir — 's ist traurig, aber wahr — keine Ahnung von der „Unterstützungs-Kasse“ des D. B. B. — So wie in Halle ist es auch in anderen Orten. Ich kann nach aus allen Kreisen des Saalgaues eingezogenen Erkundigungen berichten: keine Ahnung, keine Spur von der Heppfennig-Kasse! Doch halt, eine leise Spur! Aus einem Orte wird eines zornschneubenden Faktors charakteristischer Ausdruck berichtet, welcher erdönte, als das Einzelmehrungsformular in einer N. B. Drucker erfolglos zurückgelassen hatte: „Traurige Kerle, diese Schuster, andere geben jede Woche 2 Mark und diese haben keinen Groschen für ihre Kollegen.“ — Diese Kunde ist erstens ein Beweis, daß es an der Verbreitung des Einladungs-Kartells nicht gefehlt hat, zweitens enthält der Ausdruck eine gewisse Anerkennung seitens des Herrn Faktors für uns Verbändler. Beläufig mögen sich aber unsere Auch-Kollegen diesen Ausdruck zur Notiz nehmen und daraus ersehen, mit welcher Achtung man von ihnen spricht. Wenn wir nun also wissen, daß in der Provinz von der „Unterstützungs-Kasse“ des D. B. B. keine Spur, so nahmen wir doch an, daß die Großstädte das Feld seien, worauf dieselbe gebaut wird, denn irgendwo müssen doch die Mitglieder stecken. Da wird uns in einer der letzten Nummern des Corr. auch dieser Glaube genommen; nur in Leipzig und Breslau ist die Kasse vorhanden. O ihr dienstbaren Helfer, die ihr den Plan ausgeführt, was wird euer Dank sein!

Kundschau.

Buchdrucker- und Verbands.

Bis auf eine unbedeutende „Gehilfenstimme“ enthält die letzte Nummer der Zeitschrift f. D. B. feinerliche Ausfälle gegen die organisierte Gehilfenchaft. Wir begrüßen diesen seltenen Fall mit aufrichtiger Genugthuung und hoffen, in ihm ein günstiges Vorzeichen zum endlichen Anbruche friedlicherer Zustände und

Herrn 100 Dore

einer längern Konsolidation derselben erblicken zu dürfen. Wesentlich dazu beitragen würden auch die Einstellung der gewaltthamen und doch aussichtslosen Kassengründungsversuche wie die Befestigung der Gehilfeninstitutionen. Erst nach einem solch wahren Friedenszustande könnten Prinzipale und Gehilfen die gemeinsame Tarifrage ehrlich diskutieren und sich wieder nähern zur Ordnung der gewerblichen Verhältnisse.

Die Handelskammer wie verschiedene Geschäftsfirmen in Offenbach haben gegen den Gesetzentwurf über die Abzahlungsgehalte Petitionen an den Reichstag geschickt. Die Petition der Handelskammer geht dahin, den § 6 des Entwurfs wie folgt zu fassen: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden keine Anwendung, wenn der Empfänger der Sache als Käufer in das Handelsregister eingetragen oder die Sache als Arbeitsmittel unmittelbar gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt ist.“ Die zweite Petition schlägt eine Abänderung des § 3 vor und schließt mit der Bitte: „Es möchte dem Gesetzentwurf nur in einer solchen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt werden, welche nicht geeignet ist, dem legitimen Geschäft der Schriftgießerei und der Herstellung von Buchdruck- und Steindruckmaschinen sowie zahlreicher anderer Industriezweige den so wie so schon außerordentlich erschweren Wettbewerb noch schwieriger zu gestalten.“ Eine kleine Einschränkung auch des Schriftgießerei- und Maschinenabzahlungsgehalts, das die Petition schützen will, würde gar nicht so übel sein. Auch hier existiert mehr als ein „wunder Fiedl“.

Seit 24. Januar erscheint in Hamburg-Eilbek, Druckerei von Fr. Meyer, die Hamburg-Altonaer Volkszeitung täglich. Derselbe tritt für die Arbeiterinteressen ein und wird von 13 Sägern im gewissen Gelde (30 Mark) bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit hergestellt, trotzdem dem Personale die eventuelle Herstellung der Zeitung im Verrechnen anheim gegeben wurde. Durch Nichtanzuführen des Berechnens ist es ermöglicht worden, daß weitere 4 Mann eingestellt wurden. Wir wünschen dem jüngsten Zeitungsfund ein recht gutes Gedeihen, zumal dadurch wieder 15 Neunhundertkämpfer untergebracht wurden.

Konkurs am 30. Januar der Buchdruckereibesitzer Joh. Fritz Wih. Christiansen in Hensburg.

Unfälle der Buchdrucker-Versicherungsgesellschaft (Fortsetzung.) Der Seperlehrling G. in Ginzburg verstauchte sich beim Aufstäumen das rechte Handgelenk. Rente für einen Monat 75 Prozent = 15 Mark, dann für drei Monate drei Wochen 33 1/2 Prozent = 6,70 Mark monatlich. — Der Arbeiter D. in Berlin schnitt sich an dem Falzweiser einer Holzschnittmaschine in den linken Zeigefinger, machte Karbolumwidelungen und zog sich dadurch eine Karbolverbrennung des Fingers zu, wodurch dieser gebrauchsunfähig wurde. Rente anfangs voll, dann 30 Prozent = 897,60 bzw. 269,28 Mark jährlich.

Bei der Redaktion gingen ein die stenographischen Aufzeichnungen der Verhandlungen des VI. österr. Buchdruckerages in Wien vom 30. Oktober bis 2. November 1892. Die Verhandlungen sind zum Preise von 25 kr. von Jos. Dworaczek, Wien VII, Bieglergasse 25, zu beziehen.

„Wohlfahrts-Einrichtungen über ganz Deutschland durch gemeinnützige Aktiengesellschaften“ schlägt eine im Verlage von W. Kohlhammer, Stuttgart, erschienene Broschüre von Paul Lechler vor. „Ein Stück sozialer Reform“ soll danach durch Erbauung von Arbeiterwohnungen geliefert werden. Vielleicht interessiert jemand aus unserm Leserkreise diese Idee.

Bei G. Stomte in Bielefeld erschien: Nieuwenhuis, Das Leben Jesu. Eine historisch-kritische Abhandlung. 84 S. Preis 40 Pf.

Der Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks zählte Ende vorigen Jahres 11 Ehrenmitglieder, 296 wirtliche Mitglieder und 5 dauernd Arbeitsunfähige. Die Gesamtsumme im Jahr 1892 belief sich auf 10846,40 fl. und zwar 6217,74 fl. Krankenunterstützung, 435 fl. Arztkosten, 200 fl. Leichenkosten, 981 fl. für dauernd Arbeitsunfähige, 381,65 fl. Witwen- und 64 fl. Waisenunterstützung, 1021,70 fl. Biatikum, 368,81 fl. für Konditionslose, 466,87 für das Vereinsorgan und andere Zeitungen, 686,03 sonstige Ausgaben.

Arbeiterbewegung.

Die Dalbergsche Putzfabrik in Ehingen hat nach unumwundenem Streit die Forderungen der Arbeiter unterschriftlich anerkannt. — Die Brauer in Leipzig verlangen außerhalb der Brauereien zu wohnen und eine entsprechende Lohnerhöhung.

In Fredericia (Dänemark) sind die Weber in einen Streit eingetreten wegen Maßregelung von Fachvereinsmitgliedern.

Verchiedenes.

Proletarischer Edelmut. Ein Gendarm aus Kelheim erwischte jüngst, als die Kälte arg und die Donau noch zugefroren war, einen bettelnden Handwerksburschen, doch dieser nahm in einem unbewachten

Augenblicke schnurstracks über die Donau Reihhaus — der Gelegenswächter todesverachtend hinterher. Der Handwerksbursche kam hüüber und der Gendarm brach ein. Als das der Borsolgte merkte, fühlte er ein menschlich Nühren, lehrte um und half seinem Borsolgte heraus. Auch der Gendarm spürte jetzt ein solch menschliches Nühren und stellte seinem Reiter vor, daß bei Anzeig dieser That sicher eine Belobigung erfolgen würde. Doch der Handwerksbursche traute dem Landfrieden nicht und meinte, ihm je ein sofortige Belobigung lieber. Der Gerechte sah dies ein, schenkte ihm zwei Mark und entließ ihn nun in Frieden. — Die Zeitungen, welche von dieser edlen That berichten, schämen sich trotzdem nicht, den braven Mann unverehämt traulich einen „Lumpen“ und „Stromer“ zu titulieren. Das Pfahlbürgerthum hat sein Verständnis für die Tugenden, von welchen ihm einst auf den Schulbänken einiges aus der Geschichte der Alten zu einem Ohre hinein- und zum andern herausgegangen ist und die man heute nur noch in dem erprobten Stande der Arbeiter wiederfindet.

Die von Gladstone eingebrachte Bill auf Einführung eines Arbeitsministeriums suchen die englischen Konservativen zu übertrumpfen durch eine Achtstundendbill für die Minenarbeiter, welche bestimmt, daß niemand innerhalb 24 Stunden mehr als 8 Stunden in einem Bergwerk arbeiten darf. Die Arbeiter sind in England eben eine Macht geworden, mit der man zu rechnen pflegt, Industrie und Grundbesitz buhlen um ihre Stimmen. Bel und zu Lande haben die beiden gesellschaftlichen Faktoren ein Kompagniegeschäft geschlossen und glauben die Arbeiter mit Lebensarten toschlagen zu können.

Das städtische Museum (Carnavalet), so wird der Journ. Ztg. aus Paris geschrieben, hat 1889 einen in Menschenhaut gebundenen Abdruck der 1793er Verfassung Frankreichs erworben. Es ist ein kleines feines Bändchen mit Goldschnitt, das 1793 in Dijon von Gausse gedruckt wurde. Man würde den Einband für Kalbleder halten, nur fühlt er sich zarter, feiner an. Dies Menschenleder ist dünn, aber sehr dicht. Einer der früheren Besitzer, Lurgut de Villeneuve, hat eine Bemerkung eingeschrieben über den Lippung des Einbandes, den sonst niemand erraten würde. Gegenwärtig wird hier auch viel von einem neuen Einband in Menschenhaut geredet, den Flammarion besigt. Dieser machte einstmals auf einem Abendfeste die Bekanntschaft einer lebenswürdigen Gräfin, deren schöne Schultern er ganz besonders bewunderte. Vor einiger Zeit erhielt er ein kleines Päckchen mit einem Schreiben zugelandt, darin lautend: Die Gräfin ist gestorben und vermacht dem Gelehrten die Haut der von ihm bewunderten Schultern, um damit ein Buch einzubinden, worin die Sternennwelt behandelt wird. Dieses Stück Menschenhaut ist denn auch zum Einbande des Werkes Flammarions „Himmel und Erde“ verwandt worden. Ebenso gab es, in Marlborough-House, in England, einst zwei Bücher, die mit der Haut der zu Anfang dieses Jahrhunderts wegen Nordes hingetreteten „Sege“ Mary Ratmann (aus Yorkshire) eingebunden waren. Ein Londoner Buchbinder band den Holbeinschen Totentanz in Menschenhaut. Es wird erzählt, während der Kommune habe ein Engländer ganz Paris abgelaufen, um die Haut einer erschossenen Frau zu erlangen, ward aber selbst erschossen. Andre Leroy erbat sich zwei Stücke der Haut des Dichters Voltaire, als er dessen Einbalsamierung beivohte. Er ließ sie auf den Deckeln eines Bandes der Georgica anbringen. Der Dichter Alfred de Musset und ein belgischer Minister Beyd besaßen in Menschenhaut gebundene Bücher, die philosophischen Werke des Akademikers Suard.

Briefkasten.

W. in Schwerin: Bereits durch andern Bericht erledigt. — F. in Chemnitz: Freundlichen Dank für Ueberbandtes. Nachricht wird uns sehr angenehm sein. Gruß. — A. in Stuttgart: An G. V. weitergegeben. Gruß. — Tarif: Fragen Sie an bei Herrn Karl Nys, Antwerpen, im „Précurseur“, Alte Börse. — D. in Zürich: Betreffs der Aufnahme des Inzerats sind vorerst gefällige Bedenken vorhanden. — D. in Frankfurt a. M.: 0,80 Mark. — N. in Giebichenstein: Seit Jahren schon und noch heute.

Wir bitten unsere Inzerenten, Geld beträge nur per Postanweisung einzusenden.

Verbandsnachrichten.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 22. Februar, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung in Brodnows Salon, Sebastiansstraße 39. T.-O.: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten. 2. Wie stellt sich der Verein zu dem in Aussicht genommenen graphischen Kartell? Ref.: Kollege Jul. Dolinski. 3. Antrag des Vorstandes: Gelbbewilligung betreffend. 4. Wahl eines Beisitzers. 5. Fragekasten.

Bayern. Invalidentasse. Rechnungs-Auszug pro 4. Quartal 1892.

An Vermögensbestand am Schlusse des 3. Qu. 1892	fl. 120 678,68
An Mitgliederbeiträgen im 4. Qu. 1892	„ 3597,—
An Zinsen	„ 972,50
	fl. 125 248,18
Der Unterstützungen an 13 Mitglieder	fl. 1 196,—
„ Verwaltungskosten	„ 71,94
„ Gebühren für das offene Depot pro 1892	„ 46,60
„ Vermögensbestand am Schlusse des 4. Qu. 1892	„ 123 933,64
	fl. 125 248,18

München, 15. Februar 1893.

Chemnitz. Nach erfolgter Neuwahl besteht der Vorstand aus folgenden Personen: Geinr. Ellenpläßer, Vorsitzender, Untere Aktienstraße 5, I. 1.; Michaelis, Stellvertreter; Richard Lange, Kassierer, Bürgerstraße 23, p.; Ernst Fischer, Stellvertreter; Oskar Jenjohn, Schriftführer; Richard Nehme, Stellvertreter; Rudolf Dettel, Bibliothekar; Bruno Hammer, Stellvert.; Karl Störzel, Fritz Schumm, Reviforen.

Frankfurt a. M. Die Kollegen Joh. Gabriel, Ludw. Jahr, Theodor Weichbrod, L. Taufendfreude, Karl Gubel, Jos. Menteneber, Wilhelm Staub, Sebastian Hög, Alois Huber, Heinrich Weigand, Gustav Blumenau werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, den genannten Kollegen bei Bekanntschaft der Adressen dies mitzutheilen. C. Dominé, Wielandstraße 2.

Nürnberg. Die hiesige Mitgliedschaft feiert Samstag den 25. dieses Monats in der Restauration Herzog (Kreuzhofstraße) ihr 25-jähriges Stiftungsfest in Gestalt eines Herrenkommers und unter Mitwirkung des Gelanvereins Typographie.

Offenbach. Von der letzten Generalversammlung wurde der seitherige Vorstand, bestehend aus den Herren Karl Okeratz, Vorsitzender; R. Rodenbach, Kassierer; H. Stein, Schriftführer; D. Schulze und M. Schäfer als Beisitzer wiedergewählt. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Zentralherberge der vereinigten Fads- und Unterstützungsvereine sich im Gasthause Zur Stadt Heidelberg, Großer Biergrund, befindet.

Stettin. Bei der Ersatzwahl des 2. Vorsitzenden und Reiselasseverwalters wurde Kollege W. Colbow gewählt. Auszahlung vom 1. März ab abends 7 Uhr und Sonntags 12 Uhr mittags im Fremdenverlehrs, Gr. Kastelle 14. — Die Adresse des Kassierers Fischer ist nicht König-Albertstraße 9, sondern 10.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Barmen 1. der Drucker Paul Unkrüer, geb. in Elberfeld 1871, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied; 2. der Seper Karl Fr. Weber, geb. in Lüttringhausen 1866, ausgel. in Hadedornwald 1885; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller, Oberbörsenstraße 69.

In Burg der Maschinenmeister Kilian Södtel aus Laub, geb. in Hagenau i. E. 1873, ausgel. in Basel 1891; war noch nicht Mitglied. — M. Sad, Oberstraße 6.

In Kötten der Seper Josef Heinrich Fall, geb. in Dron (Schweiz) 1872, ausgel. in Westerbode (Oldenburg) 1890; war noch nicht Mitglied. — Bernhard Heese in Dessau, Breite Straße 12.

In Elberfeld der Seper Gustav Baethge, geb. in Burg b. Magdeb. 1872, ausgel. in Staffurt 1890; war noch nicht Mitglied. — D. Schumann, Rosenstraße 20.

In Fürth der Seper Friedrich Scherzer, geb. in Fürth 1874, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — Julius Hanke in München, Korneliusstraße 42, II. r.

In Hirschfelde der Seper Alwin Knöschke, geb. in Neugersdorf 1866, ausgel. in Hirschfelde 1884. — Ernst Kämpfe in Dresden, Vorpingstraße 27, IV.

In Ludwigsburg die Seper Arthur Zahle, geb. in Gannstalt 1872, ausgel. in Ludwigsburg 1890; August Schmid, geb. in Burzach (Schweiz) 1870, ausgel. in Waldshut 1890; waren noch nicht Mitgl. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, III. l.

In München die Seper 1. Paul Emil Nisch (nicht Niss, wie in letzter Nummer irrtümlich bezeichnet), geb. in Zwickau 1872, ausgel. das. 1890; 2. Josef Dirnberger, geb. in Nördlingen 1875, ausgel. das. 1892; 3. Franz Straubinger, geb. in Straubing 1873, ausgel. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — M. Kiefer, Walderstraße 84, III. r.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Büdingen. Die Herren Reiselasseverwalter werden ersucht, dem Seper Karl Schedel aus Frankfurt a. M., welcher irrtümlicherweise die Inv.-R.-Nr. 4650 erhielt, die Inv.-R.-Nr. 4629 ins Quittungsbuch einzutragen.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Basel der Sejer Friedr. Zehring, geb. in Hamburg 1870, ausgel. dal. 1891; der Schweizerbegegn. D. Weber, geb. in Dof (Bayern) 1871, ausgel. dal.; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Waf, Präsident der Typographia Basel, Obere Rheingasse 13, Basel. In Kyritz der Sejer Arthur Ulrich, geb. in

Ludenwalde 1872, ausgel. dal. 1890; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Schmidt in Neuruppin, Ludwigstraße 25.

Elßaß-Kothringischer Unterstützungsverein.

Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung findet Sonntag den 2. April in Mülhaußen statt und sind Anträge zu derselben bis zum 5. März einzureichen, zugleich auch für die im Anschlusse hieran stattfindende Generalversammlung der Zuschußkranten-

fasse. Näheres betreffs Lokal usw. wird noch bekannt gemacht.

Ferner wird um baldige Einreichung der noch ausstehenden Berichte der Bezirksvorstände ersucht.

Im Adressenverzeichnis (Nr. 19 des Corr.) ist richtig zu stellen, daß der Vorsitzende Fr. Panß in Straßburg-Neudorf, Poligonstraße 20 wohnt und daß das Kassiereramte von dem Kollegen M. Leichsenring (Domplatz 5, III. in Straßburg) bekleidet wird.
Der Zentralvorstand.

Drei gelbsteine Zeile 25 Pf. Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verleumdungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. — Offerten ist Preisliste beizufügen.

Kleine Druckerei-Einrichtung

nach langjährigen, prakt. Erfahrungen zusammengestellt, nebst schöner Accidenztretmaschine, billig u. zu fulanten Bedingungen abzugeben. Offerten unter Nr. 151 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeistergesuch!

Ein rühriger, im Accidenz-, Farben- und Illustrationsdruck erfahrener, solider Maschinenmeister, hinter Arbeiter, wird per 2. März d. J. gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Kondition. Nur gut empfohlene Kräfte wollen sich melden. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre H. G. Nr. 161 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Lüchtiger Graveur

der bereits in Schriftgießerei gearbeitet hat, tüchtiger Galvaniseur und Stereotypneur finden bei guter Bezahlung dauerndes Engagement. Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung und des Gehaltsanspruches sind zu richten an die

Erste ungarische Schriftgießerei-Gesellschaft Budapest, VI. Deseffingasse 32. [56]

Lüchtiger Setzer

auch Klebsetzer, sucht Kondition. Suchender würde ev. auch als Kontorist oder Faktor einer kleinen Buchdruckerei thätig sein können. Offerten unter K. 80 erbeten nach Sangerhausen, Ulrichstr. 18. [165]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bogen gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3,50 Mk.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künzel (A. Waldow). II. Teil zu dem Eisenmannschen Werke. 12 Bgn. gr. Quart m. 36 Illustrationen. Pr. 4 Mk.

Die Tiegeldruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laien von A. Waldow. Miniatur-Format. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. H. Bachmann. Preis 1,50 Mk.

Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.

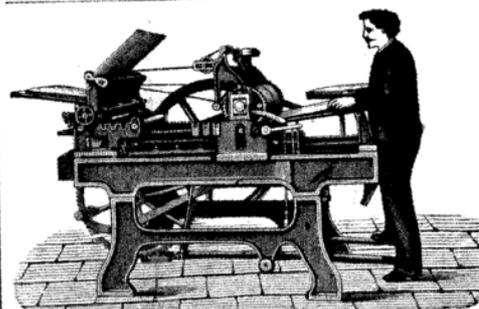
Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papiere mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diversen Farbproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk. Neuestes instruktives Werk. [5]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Postzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Frankfurt a. M. Mittwoch den 22. Febr., abends 8 Uhr, findet im Saale zum grünen Wald eine Allgem. Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung statt. Das Referat hat Herr E. Döblin-Berlin übernommen. Nach der Versammlung gemüthliche Unterhaltung unter Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg. Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen. [164]

Buchdruckerei-Verkauf.

Die Buchdruckerei von Herrn Hüffel hier, hauptsächlich auf Zeitschriften- und Accidenzdruck eingerichtet, soll entweder im ganzen oder auch im einzelnen verkauft werden. Dieselbe besteht aus 1 Augsburger Schnellpresse und 1 Sighlischen Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Gättelpresse, 1 Satiniermaschine, sowie aus einem Schrittvorrat von gegen 250 Zentnern (Zier-, Brot- und Accidenzschriften, Einfassungen und Bignetten), Regalen, Schissen, Winkelhaken usw. Leipzig, am 8. Februar 1893. [154]



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Rechtsanwalt Dr. Köntsch, Markt 3, II. Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

Wormser Original-Tretmaschine.

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligern Raddreher oder von einem noch kostspieligern Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein. Joh. Hoffmann.

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien. Liefer billigst in kürzester Frist. Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41. Schriftgießerei, Maschinenfabrik, Fachlichterei.

1000 Stück abgeliefert. Die kraftigsten und besten Cylinder-Tret- und Accidenz-Schnellpressen. BOHN & HERBER Würzburg. Man verlange Prospekte, Musterblätter, Druckproben und Preisliste.

Wichtigste u. praktische Lösung der sozialen Arbeiterfrage. Auf der bisherigen Lohnzahlung, Beteiligung am Reingewinne bei größeren gewerblichen Unternehmungen. Um einen Widerspruch oder Reaktion der Meinung resp. die Ventilation einer neuen Idee hervorzuheben und da mir an einem Gewinn aus dem Verlaufe von Broschüren nicht gelegen ist, so empfehle ich, franko, so lange nicht größere Buchhandlungen den Vertrieb derselben in ausgedehntester Weise übernommen haben, die fünfte Auflage für 10 Pfennig, die sechste Auflage für 20 Pfennig. [162] Halberstadt. (H. 51246) Ferdinand Kornig.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Mark Zwain, hum. Werke (Stuttgart, Verh.), 25 Liefer. Ladenpreis 10 Mk. für 5 Bk. Guden. Orthogr. Wörterbuch. 1,60 Mk. Himmach für Buchdrucker 1893. 300 Feintr. Faber. 3 Mk.

Viedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg.

Sonnabend den 25. Februar. Konzert und Kränzchen in Gertigs Feensaal, Große Viechen. Saaleröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 9 Uhr. Eintritt für Mitglieder und deren Damen frei, für einzuführende Herren nebst Damen 1 Mark. — Preise der Speisen u. Getränke wie im Restaurant (Bier 15 Pf.). Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Es werden hierdurch sämtliche Vereinsmitglieder Hamburg-Altonas, welche der Viedertafel noch nicht angehören, insonderheit diejenigen stimmbegabten Mitglieder, welche anderen Gesangs-Klubs angehören, aufgefordert, sich unserer Viedertafel anzuschließen und das Bestreben derselben mit/fördern zu helfen. [163]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Sonnabend den 25. Februar 1893: Einunddreißigstes Stiftungsfest in den Räumen des Aldergartens (Nager) unter gütiger Mitwirkung des Sängerkorps Gutenberg. (Direktion: Reubaus.) Musik-Kapelle: Günther Coblenz. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Programme, für Mitglieder und deren Damen à 50 Pf., Extradamen 25 Pf. und Gäste 1,50 Mark, sind im Vereinsbureau zu entnehmen. Der Vorstand.

Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt. Jährlich 24 Hefte. Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer. Viertelj. 1,25 Mk. — Die bisher erschienenen Quartale werden für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.